

Biologische Vielfalt



Das Bundesprogramm

Ein Projekt von



In Kooperation mit



Biodiversität in der Kreditvergabe aus Sicht von Finanzinstituten

Erfahrungen, Fortschritte und Empfehlungen
für Politik und Finanzsektor

Einordnung und Zielsetzung

Wie jüngst in einer Publikation der [Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services](#) (IPBES) hervorgehoben, ist der Verlust von Biodiversität eine der ernsthaftesten Bedrohungen für die Wirtschaft. In der Publikation werden gezielt Lösungen für Unternehmen und Finanzinstitute präsentiert, und sie werden aufgefordert, aktiv zu werden. Der ebenfalls vor kurzem veröffentlichte [State of Finance for Nature](#) Report 2026 zeigt die globalen öffentlichen und privaten Kapitalströme, die Biodiversität schädigen und diejenigen, die zu dem Erhalt der Biodiversität beitragen, darunter auch grüne Anleihen und Sustainability-Linked Loans (SLLs). Die Aufmerksamkeit für das Thema Biodiversität und Wirtschaft wird damit erneut aufgezeigt. Im Rahmen des Projekts [Unternehmen Biologische Vielfalt](#) haben wir deshalb den Stand der Umsetzung von Biodiversität in Strategie und Kerngeschäft von in Deutschland tätigen Banken abgefragt. Aktuelle Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze für andere Finanzinstitute und auch die Politik sollten zudem erfasst werden.

Dieses Factsheet fasst die zentralen Erkenntnisse aus qualitativen Interviews¹ mit Nachhaltigkeitsverantwortlichen in deutschen Banken, die sich bereits aktiv mit Biodiversität im Kontext ihres Kreditgeschäfts beschäftigen, zusammen. Ziel ist es, erste relevante Schritte der Banken sichtbar zu machen, praktische Erfahrungen zu bündeln, um diese mit anderen Finanzinstituten zu teilen und Empfehlungen für politische Akteure abzuleiten.

¹ Die Interviews wurden zwischen dem 16.01. und 03.02.2026 mit sieben Banken geführt, die im Projekt [Unternehmen Biologische Vielfalt](#) partizipiert hatten.

Die Perspektive der Befragten ist dabei eindeutig: Biodiversität ist kein Randthema mehr, sondern wird seit etwa 2020 zunehmend als relevantes Geschäfts-, Risiko- und Transformationsthema verstanden. Dennoch befindet sich die operative Integration – insbesondere in der Kreditvergabe und bei der Nutzung konkreter KPIs – in vielen Häusern noch in einer frühen Entwicklungsphase.

1. Biodiversität in der Strategie

In den befragten Instituten wird Biodiversität heute überwiegend als strategisch relevantes Zukunftsthema eingeordnet. Ausgangspunkt war meist eine Risikoanalyse, die Abhängigkeiten von Ökosystemleistungen sowie potenzielle physische und transitorische Risiken für Kreditportfolios aufgezeigt hat. Parallel wird Biodiversität zunehmend als Thema für die Transformationsbegleitung von Kunden verstanden.

Bei dem überwiegenden Teil der befragten Banken ist Biodiversität inzwischen explizit in Geschäfts- oder Nachhaltigkeitsstrategien verankert. Diese Verankerung erfolgt jedoch vor allem auf Strategie- und Richtlinien-Ebene und deutlich seltener in operativen Kreditprozessen. Der Fokus liegt bisher klar auf Risikoaspekten und einer Reduktion der eigenen Wirkungen (Stichwort: Bending the Curve), weniger auf der Entwicklung von Geschäftsmodellen – wobei einzelne Institute gerade die Wahrnehmung von Chancen stärker betonen, wozu auch das verstärkte Engagement mit Unternehmenskunden und neue oder innovative Ansätze für die Integration von Biodiversitätsspekten in die Bankprozesse zählen können. Einen tragfähigen Business Case für Biodiversität zu implementieren, stellt derzeit jedoch noch eine große Herausforderung für Banken dar, wobei sie versuchen

mit ersten individuellen Fallbeispielen diesen schrittweise zu implementieren. Oftmals wird als ein Grund das Fehlen von (regulatorischen) Anreizen für die Realwirtschaft gesehen (sehen Sie dazu Kapitel 5).

Der große Vorteil der strategischen Integration von Biodiversität ist für alle Banken klar: Im Anschluss stellt sich nicht mehr die Frage „ob“, sondern „wie“ und mit welchem Ambitionsniveau das Thema operativ angegangen wird. Als zentraler Treiber in den letzten Jahren wird die Regulatorik genannt, auch wenn deren Dynamik zuletzt als nachlassend wahrgenommen wird. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die Rolle europäischer Leitlinien z. B. der [EBA-Leitlinien zum Management der Umwelt-, Sozial- und Governance-Risiken](#) (ESG-Risiken) als Impulsgeber hervorgehoben. Diese verpflichten Banken neben Klimaaspekten auch den Verlust der Biodiversität und die Verschlechterung der Ökosysteme als materiellen Umweltrisikofaktor zu identifizieren, zu bewerten und in Geschäftsstrategie, Risikomanagement sowie Offenlegung zu integrieren.

Dr. Ralf Lütz, Senior Advisor Sustainable Business & Biodiversity Lead Germany, BNP Paribas

„Resilienz in den Lieferketten ist sehr wichtig, da die damit verbundenen Risiken zunehmend relevant werden. Beim Thema Impact geht es aktuell vor allem darum, den Biodiversitätsverlust zu verlangsamen und den Klima- und Biodiversitäts-Nexus stärker zu berücksichtigen.“

Was vielfach noch fehlt, sind verbindliche Ziele und belastbare Governance-Strukturen. Der aktuelle Fokus liegt weniger auf Steuerung als auf Transparenzgewinn für das eigene Haus: Wie ist die Exponierung gegenüber Biodiversitätsrisiken und -auswirkungen und wo konkret ist sie verortet? Welche Sektoren sind besonders relevant? Welche Daten fehlen? Wie wird ein gemeinsames Verständnis von Biodiversität erreicht?

Getrieben wird das Thema bislang primär von zentralen Nachhaltigkeits- und Strategieabteilungen, unterstützt durch Risikocontrolling und Kreditrisiko. Ausgehend von der Strategieabteilung wird Biodiversität nach und nach in den Abteilungen umgesetzt. So ist der Vertrieb und die Kundenbetreuung zwar einbezogen, jedoch noch deutlich weniger intensiv. Erste Ansätze finden sich in der Produktentwicklung.

2. Biodiversität in Richtlinien und Kreditprozessen

Eine prozessuale Verankerung von Biodiversität erfolgt in Banken beispielsweise über Richtlinien und Kreditprozesse. Bei den befragten Banken werden Biodiversitätsaspekte häufig in bestehende Transformationsleitlinien, Sektorrichtlinien und thematische Richtlinien, wie zur Vermeidung von Entwaldung, integriert. Eigenständige Biodiversitätsrichtlinien existieren dagegen nur vereinzelt² und es wird mehrheitlich mit Ausschlüssen gearbeitet, um negative Wirkungen zu reduzieren. Kreditportfolien werden Risikoanalysen unterzogen, für die alle Banken ENCORE für eine erste

² Etwa [BNP Paribas Biodiversity Position](#)

[Unicredit Group Statement on natural Capital and biodiversity](#)

[ABN AMRO Nature Statement](#)

Abschätzung der Abhängigkeiten von und Auswirkungen ihres Portfolios auf Biodiversität nutzen. Portfolioanalysen bleiben deshalb häufig qualitativ und müssen entsprechend interpretiert werden. Quantitative Bewertungen auf Unternehmensebene sind selten möglich.

In Kreditprozessen werden Biodiversitätsaspekte über ein ESG-Scoring und Übersichtskarten(Heatmaps) einbezogen, jedoch in deutlich geringerem Umfang und weniger quantitativ als Klimathemen. Einzelne Banken haben Biodiversität bereits in bestehende Risiko-Scores integriert, etwa in Form eines Klima- und Biodiversitätsscores. Zudem haben einige Banken Biodiversität in Rahmenwerke für nachhaltige Kreditvergabe aufgenommen³. Gleichzeitig besteht Einigkeit: Mit Blick auf das Kreditgeschäft wurde noch nicht so viel erreicht, wie gewünscht. Das Know-how in den Banken ist gewachsen, muss aber sowohl in der Breite als auch in der Tiefe weiter ausgebaut werden. Ein umfassendes Verständnis von Biodiversitätsabhängigkeiten und -opportunitäten ist vielerorts noch nicht ausreichend vorhanden. Gerade die Sensibilisierung der Firmenkundenberater und des Vertriebs wird allerdings als zentraler Erfolgsfaktor gesehen. Ein tieferes Verständnis auf Seiten der Firmenkundenberater könnte auch die Einbindung von Biodiversität in Sustainability-Linked Loans (SLLs) erleichtern und bisher ungenutzte Potenziale heben. Denn das konzernweite Ausrollen interner ESG-Assessments für Firmenkunden wird als wichtiger Hebel beschrieben.

Sustainability-Linked Loans mit explizitem Biodiversitätsbezug sind bislang bei den befragten Instituten nicht vorhanden, einer stärkeren Nutzung stehen die meisten aber offen gegenüber. Wenn Biodiversität bisher adressiert wird, dann meist als ergänzende KPI in einem Dekarbonisierungs-SLL oder unter einem breiteren „Nature“-Begriff mit Schwerpunkt Wasser.

³ [Commerzbank: ESG-Rahmenwerk](#)

[Deutsche Bank: Rahmenwerk für den Umgang mit Umwelt- und Sozialrisiken](#)

Gleichzeitig wird das Potenzial von SLLs für Biodiversitätsziele als hoch eingeschätzt. Leider ist die Nachfrage seitens Firmenkunden im Kreditgeschäft gering, und die Bereitschaft zur Integration entsprechender KPIs bisher meist eingeschränkt.

Konkrete KPI-Beispiele von einem Institut betreffen:

- den Anteil biologischer Produkte im Lebensmittelsektor,
- Wasserstress und Wasserrisiken,
- entwaldungsfreie Rohstoffe (z. B. Palmöl, Kakao) im Vorgriff auf die EUDR,
- Biodiversity Net Gain im Immobilienkontext.

3. Herausforderungen für Biodiversität in der Kreditvergabe

Als Herausforderungen für die stärkere Integration von Biodiversität in der Kreditvergabe wird der Abstimmungsaufwand/-bedarf mit Kunden und internen Teams genannt. Fragen nach der tatsächlichen Wirkung des Kunden auf die Biodiversität und nach der historischen Performance sind schwer zu beantworten und Datenstrukturen fehlen oftmals, insbesondere für die Lieferkette. Standortdaten werden dabei als große Chance gesehen, Biodiversität wissenschaftsbasiert besser zu adressieren. Eine zentrale Herausforderung bleibt die Messbarkeit und die jährliche Überprüfung von Fortschritten. So ist das Monitoring nach Kreditvergabe bislang kaum standardisiert. Dies erschwert die Entwicklung von SLL mit Biodiversitätsbezug, auch wenn diese in Kundengesprächen vorgeschlagen werden. Zudem wird in Deutschland Biodiversität bislang selten als eigenständiges Thema in der Kreditvergabe behandelt. Stattdessen stehen Aspekte wie Landnutzung oder Wasserverbrauch im Vordergrund.

4. Zentrale Fortschritte, Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Praxis

Die größte Herausforderung stellt somit laut Aussage der Banken Datenverfügbarkeit auf Kundenebene dar. Zwar haben sich Datenqualität und -quantität in den letzten Jahren verbessert, doch insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen bestehen große Lücken.

Die eingeschränkte Datenbasis wird auch auf die Veränderungen rund um die CSRD zurückgeführt (Omnibus-Paket). Es muss dadurch mehr mit Proxi-Daten gearbeitet werden, da kundenspezifische Daten nicht in dem erwarteten Umfang aus CSRD-Berichten entnommen werden können.

Trotz dieser Abschwächungen wird die Relevanz des Themas von den interviewten Banken als hoch eingeschätzt. Somit wird es als realistisch angesehen, dass Biodiversität in den nächsten zwei Jahren eine stärkere Rolle in der Kreditvergabe spielen wird.

Dr. Moritz Stompfe, Sustainability Manager / Biodiversity & Regulatory Expert, Nord/LB:

„Das Thema Kundendaten sind der Dreh- und Angelpunkt: Die große Hoffnung lag auf der CSRD, dass der Bank dann ein, zwei Datenpunkte mehr vom Kunden zur Verfügung stehen.“

Die größten Fortschritte in Bezug auf die Integration von Biodiversität in den letzten zwei Jahre sehen die Befragten in:

- der strategischen Verankerung,
- der Integration ins Risikomanagement,
- dem Aufbau erster Datenbasen,
- der Weiterentwicklung von Richtlinien,
- interner und externer Berichterstattung sowie
- klareren Strukturen und Verantwortlichkeiten.

Jonas Topp, Projektmanager Sustainability Management, Commerzbank:

„Entscheidend ist aus meiner Sicht zunächst eine solide Bestandsaufnahme: Wo stehen wir als Bank überhaupt? Auf dieser Grundlage sollte man dann gezielt und fokussiert vorgehen. Statt komplexe Lösungen zu entwickeln, die viele Themen gleichzeitig abdecken sollen, ist es wirkungsvoller, sich klar auf einzelne Sektoren oder Schwerpunktthemen zu konzentrieren.“

Zudem lassen sich aus den Interviews mehrere wiederkehrende Empfehlungen aus den Erfahrungen der Banken ableiten:

- **Qualitativ starten, später quantifizieren:** Der Versuch, Biodiversität von Beginn an vollständig zu quantifizieren, kann wertvolle Zeit kosten.
- **Externe Daten allein reichen nicht**, sondern auch interne/selbst erhobene und damit eine Kombination aus beiden ist langfristig sinnvoll.
- **Mit individuellen Projekten und auf die wesentlichsten Themen verdichtet beginnen und schrittweise skalieren**, mit Fokus auf besonders relevante Sektoren und Risikoexponierungen.
- **Interdisziplinäre sowie bereichsübergreifende Zusammenarbeit stärken**, um realitätsnahe Lösungen zu entwickeln und unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen.
- **Kundendialog intensivieren** und Firmenkundenbetreuern Best-Practice-Beispiele zur Verfügung stellen.
- **In Schulungen und Know-how investieren**, mit einem agilen „Learning by Doing“-Ansatz.
- **Biodiversität in die Strategie integrieren, sei es bestehende ESG-Strategien** oder eine eigenständige Biodiversitätsstrategie.
- **Best-Practice-Beispiele für Kreditvergabe** und Kreditprodukte mit Biodiversitätsbezug werden als besonders hilfreich angesehen.
- **Verankerung in den Zielsystemen der Bank**, insbesondere auf Vorstandsebene.

**Sofia Denfeld, Senior Consultant
Konzernentwicklung, KfW Bankengruppe:**

„Da die Themen Biodiversität und Nature Finance für die meisten Finanzinstitute noch ziemlich neu sind und es noch keine Blaupause dafür gibt, ist es äußerst wichtig, dass wir den Wissenstransfer fördern, und uns stetig intern und extern austauschen.“

5. Standards, politische Rahmenbedingungen und Unterstützungsbedarf

Auf die Frage hin, welche Wünsche die befragten Institute an die Politik und Aufsicht richten würden, waren die Antworten sehr ähnlich. So werden einheitliche gesetzliche Vorgaben im Sustainable Finance Bereich als entscheidend angesehen. Die als erratisch wahrgenommene Entwicklung der letzten Jahre hat zu Verunsicherung geführt. Gewünscht wird mehr Stabilität: lieber weniger Vorgaben, dafür klarere und standardisierte.

Konkrete regulatorische Beispiele wie der Artikel 29 des französischen Energie- und Klimagesetzes werden als wirksam für die stärkere Integration von Biodiversität in der Finanzbranche und Realwirtschaft wahrgenommen. Von der Aufsicht wird ein klarer Rahmen erwartet, der Biodiversität explizit adressiert.

Wichtig wären zudem politische Instrumente, die biodiversitätsschädigendes Verhalten sanktionieren und biodiversitätsförderndes Verhalten incentivieren. Auch eine stärkere Betonung der Chancen und Risiken des Nichtstuns in der politischen Kommunikation wird angeregt.

Ein erheblicher Bedarf wird bei der Dateninfrastruktur gesehen: öffentliche, zugängliche Datenbanken, einheitliche Definitionen und ein „Level Playing Field“ für Wissen und Daten – auch für KMU. Abstriche bei der Datenqualität würden dabei teilweise akzeptiert, solange ein gemeinsamer Mindeststandard entsteht.

Mit Blick auf die Transformation der Realwirtschaft fehlen laut der befragten Banken sektorale Benchmarks, vergleichbar mit der breiten Guidance im Klimabereich. Ebenso wichtig ist ein stärkerer Austausch zwischen Real- und Finanzwirtschaft sowie der Politik.

Die mittelfristige Machbarkeit einer breiteren Integration wird insgesamt positiv eingeschätzt – bei entsprechender regulatorischer Klarheit.



Fazit

Biodiversität wird in den befragten deutschen Finanzinstituten verstärkt strategisch verankert, operativ ist es allerdings noch im Aufbau. Insbesondere im Kreditgeschäft und bei der Nutzung belastbarer KPIs bestehen noch erhebliche Lücken. Gleichzeitig zeigen erste Ansätze aus den Banken, dass praktische Lösungen möglich sind und den Kundendialog sowie das Risikoverständnis verbessern.

Für eine breitere und tiefere Integration sind vor allem bessere Daten, klarere regulatorische Vorgaben und anerkannte Standards, etwa in der Zielsetzung die SBTN oder TNFD, politische Unterstützung und ein stärkerer Austausch zwischen Finanzwirtschaft, Realwirtschaft und Politik entscheidend.

**Insa Schüßler,
Managerin Strategic Biodiversity, DKB**

„Mein großer Wunsch ist, dass wir wegkommen von der rein rückwärtsgewandten Frage „Was haben wir bereits beschädigt?“ und der damit verbundenen engen Risikoperspektive. Stattdessen sollte eine vorausschauende Sicht auf Risiken stärker in den Mittelpunkt rücken – und vor allem eine klare Transformations- bzw. Transitionsperspektive. Es geht darum, positive Wirkungen gezielt zu stärken, nicht nur Risiken zu verwalten.“

Die Inhalte dieses Leitfadens selbst stellen keine Rechtsberatung dar. Die Autoren übernehmen keine Verantwortung für Rechtskraft und rechtliche Zulässigkeit der Inhalte und Vorlagen. Diese Zusammenstellung gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Wir danken den interviewten Banken für Ihren Beitrag:

ABN AMRO
BNP Paribas
Commerzbank
DKB
KfW Bankengruppe
Nord LB
UniCredit

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir in der Publikation auf die Nennung der männlichen und der weiblichen Form. Die gewählte männliche Schreibweise verstehen wir als neutral, sie bezieht ausdrücklich beide Geschlechter mit ein.

Stand: 24.04.2026

Impressum

Impressum & Haftungsausschluss:

Global Nature Fund (GNF)
Kaiser-Friedrich-Straße 11
53113 Bonn
www.globalnature.org

Autoren:

Andrea Reuter
Projektmanagerin
Global Nature Fund (GNF)

Patrick Weltin
Referent Sustainable Finance
Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit
in Finanzinstituten e.V. (VfU)



Bildnachweis:

S. 1 istockphoto/Jarama, S. 5 Pixabay, S. 6 Pixabay

Design:

Barbara Kuberczyk Kommunikationsdesign, Konstanz

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Bundesamt für
Naturschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Die Publikation wurde im Rahmen des Projekts Unternehmen Biologische Vielfalt – UBi – erarbeitet. UBi wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit.